

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 9. Februar 1904.

№ 16.

Reorganisation in Bayern.

Was schon vor längerer Zeit vorauszu sehen war, ist nun eingetreten; nämlich der bayerische Gantag, welcher zu Ostern in München tagt, wird zu bestimmen haben, auf welche Art und Weise der jetzigen Ueberlastung der Beamten des Gaus auf die Dauer am wirksamsten abgeholfen und eine regere Agitation entfaltet werden kann. Nun ist der Gauvorstand in Verbindung mit dem Ortsvorstande München bereits mit einem diesbezüglichen Antrage auf der Bildfläche erschienen, wie auch allenthalben jetzt zu diesem Punkte Vorschläge austauschen. Ich möchte mich nun in erster Linie mit dem Antrage des Gauvorstandes befassen. Derselbe glaubt der jetzt herrschenden Salamiart am einfachsten und ehesten dadurch abzuwehren, indem der Posten eines Gauvorstehenden mit dem des Ortsvorstehenden der Mitgliedschaft München vereinigt und einem besoldeten Beamten übertragen wird, so daß derselbe seine ganze Kraft den Vorstandsgeschäften widmen könnte. In der Begründung wird dann noch besonders hervorgehoben, daß hierdurch eine regere und intensivere Agitation entfaltet werden könnte. Gewiß erscheint nun dieser Antrag auf den ersten Blick sehr sympathisch, doch wird man bei näherer Betrachtung sich der Tatsache nicht verschließen können, daß damit auf die Dauer keine haltbaren Zustände geschaffen werden. In erster Linie liegt ein solch unhaltbarer Zustand wohl darin, daß der besoldete Beamte Gauvorsteher und zugleich Ortsvorsteher von München sein soll. Wenn er auch von beiden Seiten ein und dieselben Interessen zu vertreten hat, muß doch der ganzen Sachlage nach zugegeben werden, daß sich hier mit der Zeit ein Mißstand herausbildet, soll nicht der eine Teil auf Kosten des andern in seinem freien Bestimmungsrechte beeinträchtigt werden. (Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Neb.) In der Begründung des Antrages heißt es dann, wie oben schon erwähnt, daß durch eine solche Regelung der Sache eine regere Agitation entfaltet werden kann. Hinter diese Begründung verdient aber ein großes Fragezeichen gesetzt zu werden; denn soll dieser Beamte wirklich die Geschäfte des Gau- und Ortsvorstehers besorgen, so wird ihm wohl verdammt wenig Zeit zu Agitationsreisen bleiben. Aber gerade hierin liegt der wunde Punkt, denn an Agitation fehlt es im Gau Bayern schon seit Jahren. Hier muß vor allem der Hebel angelegt und in Hilfe geschaffen werden. Doch möchte ich hieraus der Vorstandschaft des Gaus keinen Vorwurf machen, da bis jetzt eben einfach keine Zeit für Agitation vorhanden war. Endlich darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß, sollte der besoldete Gauvorsteher seinen Posten im Sinne des Antrages ausfüllen, der Gantag in einigen Jahren auch die Mittel für eine Hilfskraft zu genehigen haben wird.

In Nr. 7 des „Corr.“ glaubt ein Kollege B-dt aus Nürnberg aus dieser Salamiart auf andere Weise herauszukommen. Er möchte den Vorort des Gaus nach Nürnberg verlegt wissen, einen besoldeten Gauvorsteher anstellen und den Gau in fünf Agitationsbezirke einteilen.

Gerade der letztere Punkt ist es, an den ich anknüpfen möchte. Warum denn auf halbem Wege stehen bleiben? Ist man nun einmal daran, den Gau in Agitationsbezirke zu teilen, muß gleich ganze Arbeit gemacht und eine vollständige Bezirkseinteilung vorgenommen werden. Durch eine solche Bezirkseinteilung analog der norddeutschen — wird der Gauvorstand am ehesten und wohl auch auf die Dauer entlastet. In diesem Falle wird dann auch ein weiterer besoldeter Beamter nicht notwendig sein; denn haben wir einmal eine Bezirkseinteilung, wird die Gauvorstandschaft statt jetzt mit so und so viel Mitgliedschaften mit höchstens sechs bis acht Bezirksvorstehern zu arbeiten haben und werden auf diese Weise auch die Geschäfte des Verwalters eine bedeutende Erleichterung erfahren. Daß dann in den einzelnen Bezirken eine kräftigere Agitation entfaltet werden kann, ist wohl selbstverständlich und braucht man darüber keine weiteren Worte zu verlieren. Es gibt in Bayern noch sehr viele Orte mit 3000, 6000 und 8000 Einwohnern, wo der Verband kaum den Namen noch bekannt ist. Weiter gibt es sehr viele kleinere Firmen — besonders in Niederbayern —, welche zwar den Tarif anerkannt haben, aber wie? Mit einer 5 Pf.-Karte ist da die Sache eben nicht abgetan. So gäbe es wohl noch Dutzende von Mängeln, an denen

hauptsächlich nur die Lethargie der eignen Kollegen schuld ist und diese muß durch eine regere Agitation verschwinden. Auch hier sind es wieder die Bezirke — weil räumlich enger begrenzt —, welche ein solches Treiben besser unter die Lupe nehmen können. In diesen Fällen wäre als erstes Agitationsmittel das „Corr.“-Obligatorium in den Bezirken zu empfehlen. Wenn nun behauptet wird, daß eine Bezirkseinteilung in Bayern schwer möglich ist, so ist das eine Behauptung, für die die Beweise recht mager sind. So gut eine Einteilung in Agitationsbezirke möglich ist, ist auch eine vollständige Bezirkseinteilung möglich.

Zum Schluß möchte ich mich noch kurz mit einem Punkte des Artikels „Landgraf werde hart!“ in Nr. 11 des „Corr.“ befassen. Es heißt da: Wer bekümmert sich in Bayern um Druckorte mit 30000 Einwohnern? In solchen Städten sind immerhin meist 30 bis 50 Kollegen vorhanden und man kann da wohl verlangen, daß die am Orte stehenden Kollegen die Sache selbst in die Hand nehmen. Es kann doch die Sache nicht so gedacht sein — mag der in Frage stehende Punkt seine Erledigung finden wie nur immer —, daß sich die Mitglieder die Schlafmütze schon über den Kopf ziehen, um von Zeit zu Zeit von einem Agitationsredner geweckt zu werden. Nur wenn beide Teile stets auf dem laufenden sind, wird was Positives dabei heraus kommen. Daß eine Agitation unter den Kollegen selber wohl am ehesten Früchte trägt, davon kurz ein Beispiel: In St. in Niederbayern standen vor drei bis vier Jahren 9 bis 11 Mitglieder, denen mindestens so viel Nichtmitglieder gegenüber standen. Heute finden wir dort 32 Verbandsmitglieder und 2 Nichtmitglieder, wie auch durchwegs geordnete tarifliche Verhältnisse.

Hoffen wir, daß über dem heurigen Gantage in München ein guter Stern waltet und die Beratungen zum Wohle und Nutzen des Gaus Bayern ausfallen mögen!

Bereits haben sich einige Artikel im „Corr.“ mit einer Sache beschäftigt, die voraussichtlich den zu Ostern in München stattfindenden Gantag lebhaft beschäftigen wird. Es handelt sich um die Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers, der gleichzeitig das Amt eines Münchener Ortsvorstehers bekleidet. Es werden nun aus diesem Anlasse Stimmen laut, die eine Trennung des Gaus Bayern in einen Süd- und einen Nordgau verlangen, ferner die Einteilung in Bezirksvereine resp. Agitationsbezirke. Es sei nun auch einem Provinzkollegen gestattet, sich hierüber zu äußern.

Die Klagen über mangelhafte Agitation im Gau Bayern sind nicht neu, sie kehren immer wieder und in verstärktem Maße. Die kleinen Mitgliedschaften (die großen will ich hier außer acht lassen) sind sich in Bayern schon jahrzehntlang selbst überlassen. Niemand bekümmert sich um sie, noch schaut jemand vom Gauvorstande nach, ob und welcher Geist in den betreffenden Mitgliedschaften herrscht. Wenn nur die Beiträge richtig abgeliefert werden, dann ist alles in Ordnung. Gerade durch diese Ungeschlossenheit wird der Massenmensch erzogen, er zahlt seine Beiträge, weiß ganz genau, was er zu bekommen hat, aber für höhere gewerkschaftliche Ideale ist er nicht zu haben.

In Städten mit 23000 Einwohnern, wie z. B. Amberg, befindet sich nicht einmal eine Mitgliedschaft und sicher stehen ziemlich viele Kollegen dort. Hier und da erfährt man aus dem Redenschaftsberichte, daß ein Mitglied auf einige Wochen dort Gastrollen gegeben hat. Noch nie habe ich gelesen, daß jemals ernstlich und nachhaltig dort agitatorisch eingegriffen worden wäre. Es soll dies durchaus kein Vorwurf gegen den Gauvorsteher sein, allein es fehlt ihm die nötige Zeit. Denn er muß doch auch wie jeder andere Kollege seinem Berufe nachgehen und hat nur die freie Zeit zur Erledigung der Verbandsangelegenheiten übrig. Das würde auch nicht viel anders, wenn der Gau geteilt würde; außer den bedeutenden Mehrausgaben (für zwei Gauvorsteher und zwei Gauverwalter) würde so ziemlich nichts für die Agitation herausspringen.

Eine Teilung des Gaus ist daher entschieden zu verwerfen. Dagegen würde es sich empfehlen, den größeren Mitgliedschaften Nürnberg, Würzburg, Augsburg, Regensburg, die sehr günstig im Gau zerstreut gelegen sind, Agitationsbezirke zuzuweisen und von da aus die Agitation kräftig

in die Hand zu nehmen. Die Einteilung der Bezirke könnte man ruhig dem Gauvorstande, die Aufstellung geeigneter Persönlichkeiten den betr. Mitgliedschaften überlassen. Auch ließe sich die Frage erörtern, ob es nicht angezeigt wäre, einzelne Orte, die zu weit abliegen, z. B. Hof, einem andern Gau zuzuteilen, wie es seinerzeit mit Neu-Ulm geschehen ist.

Nun hat Kollege B-dt in Nr. 7 eine Verlegung des Vorortes nach Nürnberg angeregt mit Bezug auf seine günstigere geographische Lage und mit der Motivierung, daß dies früher schon der Fall war. Die Verhältnisse haben sich seitdem gewaltig verschoben. Damals hatten München und Nürnberg so ziemlich die gleiche Mitgliederzahl. Heute müßte München mit seinen 1400 Mitgliedern einen eignen Verwalter anstellen und wäre ein Antrag im Sinne des Kollegen B-dt sicher der erste Schritt zur Teilung des Gaus. Denn ich sehe nicht ein, daß München dann auch noch für einen Gauverwalter besteuern sollte.

Was nun noch die Anstellung eines dritten Beamten, der Gauvorsteher und zugleich Ortsvorstehender für München sein soll, betrifft, so kann man diesem Antrage m. E. getrost zustimmen, haben wir doch das gleiche Verhältnis auch bei dem Verwalter und dem Hilfsarbeiter, die zu drei Fünfteln vom Gau und zu zwei Fünfteln vom Ortsvereine München besoldet werden und die gesamten Arbeiten sowohl des Gaus als des Ortsvereins München zu besorgen haben.

M—lingen.

-1.

Württembergischer Unterstützungsverein.

Noch wenige Tage und — vielleicht ist es bei Erscheinen dieses Artikels schon geschehen — der Vorstand des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg wird die Mitglieder zur Einreichung von Anträgen auf die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung auffordern. Man war es bisher nicht gewohnt, eine große Tagesordnung der geschehenden Versammlung vorgelegt zu sehen und nur das Jahr 1903 machte in dieser Hinsicht eine wohl alle überraschende Ausnahme, standen doch nicht weniger als 21 Anträge auf Veränderung des Statuts, darunter allein 12 von Mitgliedern in Pforzheim gestellte, zur Beratung und wenn trotzdem vieles beim alten blieb, so liegt dies nicht allein an dem Umstande, daß die Antragsteller der Provinzmitgliedschaften nicht in der Lage sind, durch Stimmabgabe in der Generalversammlung ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen, sondern auch daran, daß ein Teil der Anträge dem Wortlaute nach nicht richtig waren. Die Anträge schossen über das Ziel hinaus, sie forderten zu viel oder überschätzten den Wert der jährlichen Generalversammlung.

Nun wollen wir aber keineswegs die Spitze ins Korn werfen, sondern, indem wir den gemachten Fehler als solchen erkennen, von neuem versuchen, durch sorgfältig abgewogene Anträge zu erreichen, was uns bisher einestheils durch unrichtiges Vorgehen, andernteils durch mangelndes Entgegenkommen seitens der Generalversammlung, die durch Mitglieder in Stuttgart gebildet wird, vorenthalten blieb.

Zunächst wünschen die Provinzmitglieder einen über die Berechtigung zur Stellung von Anträgen hinausgehenden Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung. Nun ist in dieser Beziehung bis jetzt immer beantragt worden, die Gauversammlung solle gleichzeitig die Funktion der Generalversammlung für den Unterstützungsverein ausüben; es wurde dabei jedoch übersehen, daß zur Gauversammlung die Provinz auf 20, Stuttgart aber erst auf 30 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden hat. Das brauchen sich die Stuttgarter nicht gefallen zu lassen und schlage ich deshalb zu § 30 folgende Änderung vor: § 30 soll lauten:

Die Gesetzgebung des Vereins unterliegt einer in der Regel alljährlich einzuberufenden Delegiertenversammlung, zu der sämtlich im Rayon des Gaus Württemberg anässigen Mitglieder auf je 40 Stimmen einen Vertreter zu wählen haben.

Eine weitere Begründung zu diesem Antrage kann ich hier des Raumes wegen nicht folgen lassen und bemerke nur, daß ich, wie leicht zu erraten, aus finanziellen Rücksichten zu der Ziffer 40 gelangt bin. Eine von 50 Ver-

tretern beabsichtigte Generalversammlung genügt vollauf; eine Veränderung der Zahl 40 nach unten gefährdet nur die Annahme des Antrages, persönlich würde ich lieber 50 beantragen, aber damit sicher in der Provinz keine Gegenliebe finden. Als Ausrede muß ich es eben bezeichnen, wenn von den Gegnern des Antrages wieder gesagt wird, man müßte um der Konsequenz willen auch den außerhalb des Gauvereins domizilierenden Mitgliedern (etwa 200) eine Vertretung gewähren; eine von ganz Deutschland beabsichtigte Generalversammlung können wir wegen eines 2200 Mitglieder zählenden Vereins natürlich nicht abhalten. Ueber alle aus Annahme des vorstehenden Antrages folgenden weiteren Veränderungen im Statut will ich mich hier weiter nicht auslassen, nur sei bemerkt, daß ich durchaus damit einverstanden bin, wenn die Delegiertenversammlung auch die Verwaltung zu wählen hat und dabei, wie seither, aus praktischen Gründen dem Gauvorstande diese Funktion übertragen wird. Noch besser wäre es vielleicht, den Gauvorstand ohne weiteres als Vorstand des Unterstützungsvereins gelten zu lassen und zwar deshalb, weil schließlich nicht jedes Jahr eine Delegiertenversammlung stattfindet und somit eine Wahl durch diese Versammlung nicht möglich wäre. Ueber den Zeitpunkt der Delegiertenversammlung sollen finanzielle Rücksichten maßgebend sein und diese wird der Ausschuss schon selbst richtig zu treffen wissen.

Weniger dringend aber doch auch sehr wichtig ist die Streichung des § 10, nach welchem bei Mitgliedern resp. deren Hinterbliebenen, die zurzeit ihres Eintretens in den Württembergischen Unterstützungsverein schon länger als ein Jahr im Gau Württemberg konditionierten sowie bei Wieder aufgenommenen die Karenzzeiten zum Bezuge der Witwen-Unterstützung bedeutend hinausgeschoben sind, so daß solche Kollegen resp. deren Hinterbliebenen erst nach achtzehnjähriger Beitragszahlung zu den Rechten der anderen Mitglieder gelangen. Daß durch diese Bestimmung die Mitglieder mit dreierlei Maß gemessen werden, daß die schärfste Ungerechtigkeit und eine pharisäische Intoleranz damit verbunden ist, daß Witwe und Kinder büßen, was der Gatte und Vater gesündigt haben soll, will ich heute nur andeutungsweise erwähnen, da ich einen diesbezüglichen wiederholten Antrag erst stellen werde, wenn eine Delegiertenversammlung über diese Frage zu entscheiden hat.

Nach § 16 gewährt die Klasse „Mitgliedern, welche 13 Wochenbeiträge geleistet haben in Krankheitsfällen für sich und ihre Familienangehörigen (Frau und Kinder bis zu 18 Jahren), sofern dieselben keinen Unterstützungsanspruch an eine Ortskrankenkasse auf freie ärztliche Behandlung haben oder dieser Anspruch nach Ablauf der statistischen Dauer der Kassenleistungen erlischt, einen Arztkostenbeitrag von 65 Pf. pro Konsultation.“

Diese Umschweife will ich erklären, daß es sich um einen Antrag auf prozentuale Entschädigung handelt. Eine Entschädigung „pro Konsultation“ ist ein Begriff, mit dem absolut nicht gerechnet werden kann, ohne daß dabei die größten Mißstände zutage treten. Zwei Beispiele: Dem Mitgliede M. erkrankt ein Kind, der Arzt besucht dasselbe zehnmal und verlangt für seine Mühe 10 Mk.; M. erhält $10 \times 65 \text{ Pf.} = 6,50 \text{ Mk.}$ entschädigt, das sind **65 Proz.** Dem Mitgliede N. erkrankt die Frau, Operation ist nötig, vier Ärzte sind dabei tätig, kostet 80 Mk., noch zehn Besuche à 2 Mk. macht zusammen eine Rechnung von 100 Mk. Wie viel Konsultationen sind das? Der behandelnde Arzt besaß seine Kollegen für die Operationshilfe und schreibt: 10 Besuche = 20 Mk., eine Operation 80 Mk., sind 11 Konsultationen und 100 Mk. Das Mitglied N. präzentiert die Rechnung und erhält: $11 \times 65 \text{ Pf.} = 7,15 \text{ Mk.}$, das sind **7,15 Proz.** Das sind keine Fälle aus der Praxis, aber diesen verzeuflert ähnlich und selten sind sie auch nicht, sondern gewiß ein täglicher Vorgang. Wir gegenüber haben sich Mitglieder schon recht vernünftig darüber geäußert, für Rechnungen im Betrage von 5 bis 6 Mk. fast ebensoviel entschädigt erhalten zu haben. Ich selbst erhielt eine Rechnung von 35 Mk. mit 5,85 Mk. und eine solche von 65 Mk. mit 14,95 Mk. entschädigt, während, wenn ich richtig informiert wurde, beispielsweise ein anderes Mitglied und dabei war der Rechnungsaussteller derselbe, eine solche von 24 Mk. mit 13,65 Mk. entschädigt erhielt. Diese Fälle genügen, um das Verlangen nach prozentualer Entschädigung hinreichend begründet zu haben. Nicht auf die Höhe der Entschädigung soll es dabei ankommen, sondern auf die gerechte und gleichmäßige Behandlung der einlaufenden Rechnungen und das ist nur möglich bei prozentualer Honorierung. Ob es 20, 25, 40 oder 50 Proz. sind, hängt ganz davon ab, was die Kasse leisten kann. Will man aber in einer Beziehung noch Ersparnisse machen, kann man ja die Karenzzeit von 13 auf 26 Wochen erhöhen und Rechnungen, die in einem Kalenderjahre ausgefällt, zusammen den Betrag von 10 Mk. nicht erreichen, überhaupt nicht zu entschädigen. Ein solch geringer Aufwand im Laufe eines Jahres für den Arzt kann als hässliches Unglück nicht betrachtet werden, da es nicht angebracht, gleich mit der Solidarität und Nächstenliebe zu kommen. Das mügen sich zum Zwecke einer Antragstellung insbesondere diejenigen merken, welche überhaupt keinen Vorteil von dem § 16 haben und auch der Wille dieser Mitglieder darf nicht unbeachtet bleiben. Nach meiner Überzeugung gereicht die Einführung der prozentualen Entschädigung der Klasse in finanzieller Hinsicht zum Vorteile und bringt Frieden in diese Angelegenheit. Ich füge den zu stellenden Antrag im Wortlaute bei: § 16 Absatz 1 und 2 soll lauten:

„Mitglieder, welche 13 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten in Krankheitsfällen für sich und ihre Familienangehörigen (Frau und Kinder bis zu 18 Jahren), sofern dieselben keinen Unterstützungsanspruch an eine Ortskrankenkasse auf freie ärztliche Behandlung haben oder dieser Anspruch nach Ablauf der statistischen Dauer der Kassenleistungen erlischt, einen Arztkostenbeitrag von 33 1/3 Proz.“

Die Geltendmachung des Anspruches hat unter Vorlegung der quittierten Arztrechnung zu erfolgen.“ Eingefügt soll werden ein Absatz 3:

„Rechnungen über ärztlicherseits angeordneten Aufenthalt in Krankenhäusern sind nur mit der Hälfte des Betrages in Berechnung zu ziehen, wenn die Tätigkeit eines Arztes in diese Rechnung nicht inbegriffen ist, andernfalls ist die Entschädigung von 33 1/3 Proz. auf die ganze Summe zu gewähren.“

Wenn ich in obigen Antrage 33 1/3 Proz. als Entschädigungsmaß benannt habe, so soll das kein feststehender Grundsatz sein. Der Vorstand wird tun, dem in Wälde zu erscheinenden Jahresberichte neben der Summe der gezahlten Arztkostenbeiträge auch die Summe der eingekassierten und honorierten Rechnungen zu veröffentlichen, dann wird es möglich sein, das Entschädigungsmaß genauer zu definieren.

Ich bitte nun die Mitgliedschaften des Gauvereins, in ihren nächsten Versammlungen zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen und dieselben möglichst in ihrem Wortlaute beim Vorstehenden des Ausschusses des Unterstützungsvereins rechtzeitig einzureichen und seinerzeit die Generalversammlung durch Vertreter zu besichtigen. Ebenso wäre eine Aeußerung der außerhalb des Gauvereins domizilierenden Mitglieder durch briefliche Mitteilung von Interesse.

Forzheim.

Karl Wolf.

Korrespondenzen.

Berlin-Wilmersdorf. Zu dem Kapitel „Gegenseitige Unterbreitung von Firmen bei Vergebung größerer Druckfachen“ diene folgender Beitrag, der so recht zeigt, wie die Geßlisen das beim Kalkulieren Versene durch intensive Tätigkeit nachzuholen schließlich indirekt gezwungen werden. Der Kalkulation des zu vergebenden Wertes diene folgende Grundlage: Korpus Antiqua, 6 Kontorbandz breit, 10 1/2, Kontorbandz lang, durchschöpfen und un durchschöpfen. Nach der hiesigen Druckerei machten die alleinigen Sachkosten pro Bogen (16 Seiten) rund 24 resp. 23 Mk. Der Preis wurde nun mit Druck usw. auf 52 resp. 50 Mk. pro Bogen veranschlagt. Die Buchdruckerei Hoffklinger-Berlin forderte für Satz und Druck 37 resp. 36,50 Mk. und die Druckerei in Jossen 31 Mk. Da sich nun der hiesige Chef die Arbeit (25 bis 30 Bogen) nicht gern entgegen lassen wollte, ermähigte auch er seine Forderung auf 36,50 Mk. und bekam den Zuschlag. Die Druckerei ist im Juni v. J. gegründet und beschäftigt zurzeit drei Geßlisen (zwei Verbandsmitglieder) und keinen Lehrling. Sämtliche in Betracht kommenden Druckereien sind tariftreu und muß es Wunder nehmen, daß bei der Kalkulation eines so einfachen Wertes solche Preisdifferenzen auf Grund des Tarifes zustande kommen können.

§ Breslau. Wie befürchtet, hat sich auch im vierten Quartale die Konjunktur nicht sonderlich gehoben. Aus dem Arbeitsnachweise liegen darüber folgende Ziffern vor: Durchschnittlich waren in jeder Woche 28 Seher und 3 Drucker vorgekerrt, wovon 6 Seher (20 Proz.) und 1 Drucker (33 1/3 Proz.) vermittelt wurden. Die höchste Konditionslorenziffer hatte die erste Woche des Quartals mit 51 Sehern und 4 Druckern, die niedrigste die elfte Woche mit 4 Sehern. Die höchste Vermittelungsziffer weist die vierte Woche mit 12 Sehern auf, während in der sechsten und dreizehnten Woche gar keine Stelle durch den Arbeitsnachweis besetzt wurde. — Gegenwärtig sind 30 Seher und 3 Drucker vorgekerrt.

T. B. Cleve. (Jahresbericht.) Zu Beginn des abgelaufenen Jahres waren 16, am Schlusse desselben 14 Mitglieder vorhanden. Der Versammlungsbuch war ein reger. Der „Corr.“ wird in acht Exemplaren bezogen. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: G. Bösmann, Vorsitzender; E. Thienes, stellvertretender Vorsitzender; F. Simons, Kassierer; Th. Baumann, Schriftführer; H. Paal, Bibliothekar.

Dresden. Am 20. Januar fand die halbjährliche Generalversammlung des Vereins für alle in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben aus Leipzig und hielt ein kurzes Referat über den dortigen Ausstand. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte er die gesamte Mitgliedschaft auf, vorsichtig zu sein bezüglich der Streitarbeit. Die Dresdener Mitgliedschaft bringt den Leipziger Ausständigen ihre vollen Sympathien entgegen. Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit dem Massenberichte. Nach Verlesung desselben wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde nach Erledigung einiger interner Fragen die Versammlung geschlossen. Am 24. Januar fand vom Vereine eine Exkursion nach der Wächpau-anstalt des Herrn A. Kosch hier, große Klauenscheft. 23, statt. Herr Kosch, welcher in lebenswürdiger Weise die Führung übernahm, gab eingehende Erklärungen über das Verfahren: Verbleistaltungen von Zeichnungen, Photographien usw. in ganz überraschend kurzer Zeit her-

zustellen. Nachdem Herr Kosch vom Vorsitzenden der Dank des Vereins für das freundliche Entgegenkommen ausgesprochen worden war, verließen die Mitglieder diese Musteranstalt mit dem Bewußtsein, etwas Neues und Belehrendes auf diesem Gebiete gesehen zu haben.

Einbeck (Hannover). Mitte Januar wurde hier selbst ein Maschinenmeisterverein gegründet, welcher durch Vorträge und Kurse in Ausschneiden und Tonplattenschnitte die weitere Bildung seiner Mitglieder sich angelegen sein läßt. Mitgliederstand 10. Selbiger Verein zählt an durchreisende Kollegen, welche einem Maschinenmeisterverein angehört haben, ein Viatikum von 30 Pf., an Ausgesteuerte 50 Pf. Als Vorsitzender ist Kollege W. Neindorf, Marktstraße 26, gewählt und zählt selbiger auch das Viatikum aus.

tz. Götting. (Jahresbericht.) Das vergangene Jahr kann für den hiesigen Orts- resp. Bezirksverein — abgesehen von einigen unliebsamen Verhältnissen — immerhin als ein ziemlich gutes bezeichnet werden. Unfre Mitgliederzahl stieg von 97 am Anfange des Jahres auf 104 am Schlusse desselben. Versammlungen wurden 13 abgehalten, deren durchschnittliche Besucherzahl 41 beträgt. Das Vereinsvermögen beträgt 693,72 Mk. Unfre Bibliothek besteht aus 334 Bänden, von denen 151 Bände an 39 Zeile verleiht wurden. Differenzen am Orte gab es keine dagegen rissen in der Hampelschen Druckerei in Weißwasser (O.-L.) Verhältnisse ein, die dem Tarife zuwiderlaufen und zu deren Regelung die Hilfe unserer Tarifbesitzer in Anspruch genommen werden mußte. Da die betreffende Angelegenheit noch schwebt, soll jetzt nicht näher darauf eingegangen sein. Jedoch mögen die Kollegen bei Konditionsangeboten von dort die nötige Vorsicht walten lassen und sich tariflicher Verhältnisse verschämen. Die technische Weiterbildung der Kollegen läßt sich der hierorts bestehende „Graphische Klub“ sehr angelegen sein. Leider bleiben viele Mitglieder aus den wichtigsten Gründen den Sitzungen fern. Durch den erfolgten Anschluß des Klubs an den „Verband der deutschen typographischen Gesellschaften“ kommt hoffentlich wieder frisch pulsierendes Leben in die Sitzungen. — Der Kollegengefangverein „Gutenberg“, im zwölften Jahre seines Bestehens befindlich, hat auch im Jahre 1903 stets die Veranstaltungen der hiesigen Verbandsmitglieder durch seine Darbietungen unterstützt. Unter unfreer Kollegen Hübel tatkräftiger und uneigennütziger Leitung ist die Zahl der Sängler, gleichwie die der Mitglieder überhaupt, gestiegen. Erneut richten wir, vorwiegend an die angesandigen Kollegen, das Ersuchen, dem Interesse für den „Gutenberg“ durch Beitritt Ausdruck zu verleihen.

r. Heilbronn. Die jüngst abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins war von etwa 80 Kollegen besucht. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr ein ziemlich ruhiges war. Die tariflichen Zustände am hiesigen Orte sind befriedigend. Die vielumstrittene Frage des Wiederanschlusses an das Gewerkschaftsstatut fand eine befriedigende Lösung. Nach dem sich anschließenden Berichte des Vertrauensmannes ist der Kassenbestand ein guter zu nennen. An die Kasse wurden 800 Beiträge mehr abgeliefert wie im vorausgegangenen Jahre. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich 158 gegen 145 im Vorjahre. Nichtverbandsmitglieder sind noch zwei am hiesigen Orte. In den Vorstand wurden die seitherigen Funktionäre wiedergewählt und zwar die Kollegen: G. Klein, Vorsitzender, G. Merz, Kassierer, G. Hofmeister, Schriftführer und als Beisitzer: Knapper, Netter und Schorstein. Der Vorsitzende gab sodann einen gedrängten Bericht über die Generalversammlung der Ortskrankenkasse IV. Am 4. und 5. Juni feiert die hiesige Mitgliedschaft ihr zehnjähriges Stützungsfest und werden hierzu an alle näher gelegenen Mitgliedschaften bzw. Gesangsvereine Einladungen ergehen. Beschlossen wurde noch, an die Herren Prinzipale ein Schreiben zu richten, sie möchten angesichts der großen Konditionslorenziffer die Einstellung der Lehrlinge möglichst einschränken. Darauf Schluß der schön verlaufenen Versammlung.

Kaiserslautern. Am 24. Januar fand unfre diesjährige Bezirksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Gd unserer beiden im Herbst verstorbenen ehemaligen Gauvorsteher, der Kollegen Haas-Mainz und Wenzel-Ludwigsbafen und schilberte deren Verdienste, die sie sich um den Gau Mittelrhein erworben hätten. Nach Aufstellung der Präsenzliste waren 45 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende gab alsdann einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und bezeichnete es als ein segensreiches, da in demselben es endlich gelungen sei, die Wälle unserer Tarifgegner zu brechen und den Tarif bei den hiesigen größeren Firmen einzuführen. Der Mitgliederstand stieg von 54 auf 66. Sechsmaschinen stehen in Kaiserslautern vier, Landstuhl und Kusel je eine. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit der Mahnung, daß die Kollegen auch für die Zukunft treu zum Verbands halten möchten. — Nachdem die einzelnen Berichte des Kassierers, Bibliothekers und Gewerkschaftsdelegierten erstattet waren, gaben verschiedene Kollegen Situationsberichte aus ihren Druckereien und kann man dieselben in bezug auf Einhaltung des Tarifes sowie der bundesrätlichen Bestimmungen im allgemeinen als gut bezeichnen soweit die hiesigen Verhältnisse in Betracht kommen. Dagegen lauteten die Berichte aus den zu dem hiesigen Bezirke gehörigen Druckorten Kusel, Landstuhl, Lauterecken und Alsenz sehr trübe und besonders aus letzterem Orte von der Buchdruckerei Pfeifer. Zu dem Kunststempel des Organs des Bundes der Landwirte, der „Pfälzischen Tageszeitung“, besteht für

das Personal noch eine 10¹/₂ stündige Arbeitszeit aus-
schl. Pausen und muß daselbe (Befristung wie Gehilfen) an einem
Nachmittage in der Zeit von 1 bis 1/7 Uhr 180 Zeilen
Text auf 20 Cicero Breite pinnen. Ist das Personal in-
folge schlechter Manuskripts usw. nicht imstande, obiges
Quantum in der angegebenen Zeit zu leisten, so müssen
dieselben so lange überarbeiten, bis daselbe geleistet ist.
Es wäre dagegen weniger einzuwenden, wenn der
„menschenfreundliche“ Buchdruckereibesitzer Pfeiffer für
diese Überarbeit auch eine Entschädigung leisten würde.
Es dürfte in den obigen Druckorten und speziell in Witten-
berg wohl nicht eher Licht werden, bis die dortigen Kollegen
sich dem Verbande anschließen und den Wert unserer Ver-
gütung und unser Tarifvertrages erkennen lernen und
wollen wir wünschen, daß dieselben bald zu dieser
Erkenntnis kommen mögen, damit sich auch bei ihnen
die Worte erfüllen: Es werde Licht! — Bei der Neu-
wahl des Vorstandes (Resultat siehe Verbandsnachrichten)
wurde allgemein bedauert, daß unser bisheriger Kassierer
Merzel nicht mehr zu bewegen war, ein Amt anzunehmen.
— Der „Corr.“ wird im hiesigen Bezirke von
55 Kollegen geleitet.

Karlsruhe. Am 25. Januar fand die Generalver-
sammlung des hiesigen Maschinenmeistervereins statt;
dieselbe war von 32 Mitgliedern besucht. Zunächst er-
stattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus demselben
war folgendes zu entnehmen. Der Mitgliederstand betrug
am Anfange des Jahres 52, am Schlusse 57. Anfangs
des Jahres 1903 war noch ein Zonplattenschneidkursus
unter Leitung der Kollegen Weißbach und Ehardt
in voller Tätigkeit und ist das erzielte Resultat ein gutes
zu nennen; derselbe fand am 19. April durch eine Aus-
stellung der Kursarbeiten, verbunden mit einer graphischen
Fachausstellung, seinen Abschluß. Diesen Winter findet
ein Illustrationsauswahlschneidekurs statt, bei dem gute Fort-
schritte zu verzeichnen sind. Die Verhältnisse sind im
allgemeinen gute zu nennen, doch dürfte der Besammlungs-
besuch ein besserer sein. Hierauf erstattete der Kassierer
den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 388,05 Mk.,
die Ausgaben 260,91 Mk., somit ist ein Vermögensbestand
von 127,14 Mk. zu verzeichnen. Sodann wurde Stellung
genommen zu dem vom Stuttgarter Vereine in Anregung
gebrachten Maschinenmeistertage; die Versammlung erklärte
sich vollständig damit einverstanden und wurde beschloffen,
drei Delegierte zu entsenden. (Vorstandswahl siehe unter
Verbandsnachrichten.)

Neumünster i. H. Aus dem Jahresberichte ist
folgendes zu entnehmen: Gleich zu Anfang des Geschäfts-
jahres mußte die Firma Gerhold & Thon wegen Tarif-
streitigkeiten für Verbandsmitglieder gesperrt werden und
gibt diese Sperre auch heute noch. Der dort stehende Kol-
lege Wü r h zog es vor, dieselbe aus dem Verbande auszu-
treten. Im September fand hier ein Kongreß der nord-
deutschen Maschinenmeister statt, verbunden mit einer gut
gelungenen Druckfachausstellung. Ferner wurde in diesem
Jahre der Anschluß an das Gewerkschaftskartell vollzogen.
Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des Jahres 36,
am Schlusse 35. Die Ortskasse hatte eine Einnahme von
452 Mk. und eine Ausgabe von 306 Mk. An Ausgesteuerte
bzw. Nichtbezugsberechtigte wurden 37 Mk. bezahlt. Für
die Bibliothek wurden 82 Mk. und für Zeitschriften 71 Mk.
ausgegeben. Der Besuch der Versammlungen war ein
guter. Die Bibliothek verfügt über 301 Bände. Von
seiten der Mitglieder wurden 253 Bände entliehen. Den
„Corr.“ erhält jedes Mitglied aus der Gasse.

Hann. Der hiesige Ortsverein hat sich auch im
vergangenen Jahre in erfreulicher Weise entwickelt. Die
Mitgliederzahl stieg von 95 am Jahresanfang auf 119
am Jahreschlusse. Diesen stehen etwa 45 Nichtmitglieder
gegenüber, unter denen sich 16 Gutenberg-Bündler be-
finden dürften. Der Besammlungsbesuch war mittel-
mäßig, besonders die älteren Mitglieder glänzten durch
Abwesenheit. Der „Corr.“ ist obligatorisch eingeführt,
jedes Mitglied ein Exemplar. Die Vorstandswahl ergab
das in Nr. 12 bekannt gegebene Resultat.

M. Stargard i. Pomm. In der am 9. Januar ab-
gehaltenen Generalversammlung verlas der Vorsitzende
Sonnemann den Jahresbericht. Der Ortsverein wurde
am 7. März 1903 gegründet und zählte zu Anfang
fünfzehn Mitglieder. Bei Schluß des Jahres umfaßte
die Mitgliedschaft nur noch elf Kollegen. In der „Volk-
zeitung“ arbeiten die Kollegen noch zehn Stunden. Diese
Druckerei kommt für Stargard gar nicht mehr in Betracht,
denn die dortigen Kollegen sind überhaupt für den Ver-
band nicht zu haben. Im „Neuen Pomm. Tageblatt“
haben die Mitglieder es doch soweit gebracht, daß sie nur
noch neun Stunden arbeiten. Der hiesigen Mitgliedschaft
stehen dreizehn Nichtmitglieder gegenüber und sind dieses
größtenteils Gutenberg-Bündler. Die Beurlingungsdurch
hier, was man in Pommern ja schon gewöhnt ist, noch
im großen Stille betrieben. In den drei Druckereien
werden nicht weniger als zweiundzwanzig Beurlinge
beschäftigt. Der „Corr.“ wird in fünf Exemplaren geleitet.
Nach dem Jahresberichte erstattete der Kassierer den Kassen-
bericht. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten
(s. unter der Rubrik Verbandsnachrichten). Nach Erledigung
interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem
kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband die Ver-
sammlung.

—n. **Stettin.** In der am 24. Januar abgehaltenen
Generalversammlung des Ortsvereins erstattete der Vor-
sitzende seinen Jahresbericht. Demselben ist folgendes zu
entnehmen: Das Vereinsleben war ein sehr reges; die
Versammlungen waren mit einer Ausnahme gut besucht,

d. h. es war immer mindestens die Hälfte der Mitglieder
erschienen, in der Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung
mit Kollegen Eißler als Referent waren sogar 180 Mit-
glieder anwesend. Um die Versammlungen interessanter
zu gestalten, wurden im Laufe des Jahres drei Vorträge
gehalten: Kollege Herbert referierte über „Genossenschafts-
wesen“, Kollege Kirchner über „Pflichten und Rechte
der Verbandsmitglieder“, Redakteur Kö n i g e r und der
Vorsitzende des Verbandes der Typographischen Gesell-
schaften, Kollege Erler, über „Der moderne Arbeits-
vertrag und die Förderung desselben durch die Typographischen
Gesellschaften“. Die Geseftigkeit wurde durch unsere üblichen
Feste gepflegt, außerdem hatten wir einmal das Ver-
gnügen, den Registrator Walkotte zu hören; derselbe
brachte das Drama „Die größte Sünde“ in vorzüglicher
Weise zum Vortrage. Die Arbeitslosigkeit hat in diesem
Jahre etwas nachgelassen. Zu den bisherigen zehn Seg-
maschinen (Linotype) gestellte sich im Oktober noch eine.
In der „Neuen Stettiner Zeitung“, der Domäne des
„Gutenberg-Bundes“, werden nächstens zwei Monoline
aufgestellt. Das wird den Herren sehr unangenehm sein,
denn bekanntlich werden Segmaschinen nicht zum Vorteile
der Arbeiter aufgestellt. Zu dem bestehenden Maschinen-
meistervereine gestellten sich noch zwei weitere Fachvereine,
die Typographische Gesellschaft und der Maschinenfer-
vereine. Die im März unternommene Bewegung zur
weitere Einführung des Tarifes brachte neun Tarifanfer-
nungen, denen später noch zwei folgten. Die Zahl der tarif-
freien Firmen beträgt jetzt 34 gegen 24 am Ende 1902.
Es verbleiben nur noch als untariflich die „Sommer-
reichspol“, wofolst im März bei Aufnahme der Statistik
17 Gehilfen unter Minimum bei zehnständiger Arbeitszeit
sch—affen und einige kleinere Druckereien; unter diesen
ist auch die Druckerei Rosenkranz, welche im verfloffenen
Jahre ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft mit der
Begründung erklärte, „bei Zahlung der tariflichen Löhne
könne sie nicht mehr konkurrenzfähig bleiben“. Allerdings
sind unter den tariffreien Druckereien auch einige,
in denen die Gehilfen immer auf dem Posten sein müssen;
aber im allgemeinen sind wir mit den tariflichen Verhält-
nissen zufrieden. Die Beurlingungssatz ist in allen Druck-
ereien tariflich. Am 20. hiesige Behörden wurde von unserer
Seite die bekannte Petition des Tarif-Amtes betr. Ver-
gebung der amtlichen Druckarbeiten gesandt; ein Antrag
des Gehilfenausschusses, die Zinnung möge mit uns
gemeinsame Sache machen, wurde von derselben abgelehnt.
Es ist dies allerdings leicht begreiflich, denn die Prinzipale
der schon genannten untariflichen „Reichspol“ gehören
auch der Zinnung an. Von der Stadtverordnetenversamml-
ung wurde die Petition, trotzdem der Magistrat erklärte,
er würde sich in Zukunft auf den Boden derselben stellen,
abgelehnt. Der Referent und sonstige Stadtdäter von
der freisinnigen Mehrheit hatten zwar schöne Worte für
unsere Tarifgemeinschaft, aber die Herren scheuen die Kon-
sequenzen! Von dem Vorstande der Handwerkskammer
erhielten wir folgende Antwort: „Auf Ihre gest. Eingabe
vom November v. J. teilen wir Ihnen ergebenst mit,
daß der Vorstand der Handwerkskammer der Petition des
Tarif-Amtes der Deutschen Buchdrucker nicht beizutreten
zu sollen geglaubt hat, weil er der Ansicht ist, daß die
Handwerkskammer als Behörde nicht in der Lage ist, sich
für irgend eine wirtschaftliche Vereinigung zu verpflichten.
Handwerkskammer zu Stettin. Der Vorsitzende: (gez.)
Albrecht Müller.“ Einem Urteile hierüber können wir
uns wohl enthalten. — Unsere Erfahrungen mit der
hiesigen freien Zinnung sind nicht die besten. Ein Antrag
des Gehilfenausschusses, wegen der großen Arbeitslosigkeit
im Gewerbe auf ein Jahr keine Beurlingung einzustellen,
wurde abgelehnt. Allem Anscheine nach ist der Gehilfen-
ausschuss unseren Meistern etwas unbehagen, denn in Zu-
kunft soll ersterer nur zu solchen Sitzungen herangezogen
werden, in denen Einrichtungen zur Sprache kommen, zu
welchen die Gehilfen Beiträge zahlen und Beiträge zahlen
wir nicht; also hat der Gehilfenausschuss — „nir, to seggen“.
Das Beste wäre wirklich, wenn sich an Stelle der Zin-
nung ein Verband der tariffreien Buchdruckerereibesitzer
bildete, denn so lange wir Tarifverächter in der Zinnung
sind, wird für die Gehilfen nichts Bedeutsames heraus-
kommen. Gestorben sind die Kollegen Paul Fischer
und Hünewinkel in Frankfurt a. D. Mitgliederstand
209, Aufnahmen 23, Ausschlüsse 4. Etwa 55 unserer
Kollegen erhalten Sommerferien von 3 bis 14 Tagen.
Der Bestand unserer Ortskasse ist 891,80 Mk. gegen
315,52 Mk. im Vorjahre. Aus dem Berichte des Ver-
walters des hiesigen Arbeitsnachweises sei kurz folgendes
mitgeteilt: Gemeldet waren im verfloffenen Jahre 153
Arbeitslose, von diesen wurde 101 Stellung nachgewiesen,
während 33 ohne Vermittelung abreißen, 11 auf Anruf
nicht erschienen und 8 am Jahreschlusse verblieben. Die
tariffreien Firmen bedienten sich fast ohne Ausnahme
des Nachweises, nur läßt die Benutzung desselben durch
die Firma Hesse land viel zu wünschen übrig. Auch in
die Provinz wurden auf Ersuchen Arbeitskräfte gesandt.
Der Nachweis bürgert sich immer mehr ein und werden
die Mängel, welche solchen Neugründungen anhaften, bei
beiderseitigem guten Willen bald weniger fühlbar sein.

Rundschau.

Zum Schriftgießerkrieg in Leipzig. Wir erhalten
von Wilhelm Cronau's Schriftgießerei in Berlin-
Schöneberg diese Berichtigung: „Im Laufe der letzten

Wochen hat sich der „Corr.“ wiederholt mit meiner Firma
beschäftigt und mich der Unterstützung der sich im Aus-
stande befindlichen Leipziger Gießereien durch Anfertigung
von Streikarbeiten für dieselben bezichtigt. Ich erkläre
hierdurch, daß dies der Wahrheit nicht entspricht und er-
warte eine dazugehörige Berichtigung.“ — Sehr gern
geben wir dieser „Berichtigung“ Raum und — halten
unserer Behauptungen aufrecht! Das fällt uns um
so leichter, als wir gar nicht behauptet haben, daß die
Firma Cronau Streikarbeiten für Leipzig liefere. Wäre
dies der Fall, würde durch den sofortigen Zustand ihres
Personals längst die Antwort gegeben worden sein. Da-
gegen ist wahr, was wir in Nr. 13 schrieben und wir
wiederholen den betreffenden Satz: „... Zum Schlusse
noch eine Anfrage an die Schriftgießereien Stempel-
und Krebs-Frankfurt a. M. sowie Cronau-Berlin-Schöne-
berg. Aus welchen Gründen genannte Schrift-
gießereien an ihre Leipziger Konkurrenten, die jetzt noch
zu billigeren Bedingungen produzieren, Erzeugnisse der
eigenen Gießereien? ..“ — In dieser Beziehung
gibt's nichts zu berichtigen, das sind einfache Tatsachen.

Zur Aufklärung! Der in Nr. 6 der „Buchdrucker-
Woche“ mitgeteilte Entwurf der Zentralkommission der
Maschinen- und Druckereibesitzer über die Normierung der Leistungen
an den Segmaschinen ist uns ebenjowenig zugegangen
wie uns die von der Zentralkommission der Maschinen-
meister formulierten, der Überprüfung des Tarif-Aus-
schusses zu unterbreitenden Forderungen (auszüglich in
Nr. 9 der „Buchdrucker-Woche“ gebracht) übermitteln sind.
Wir konnten also nicht wohl zu Angelegenheiten Stellung
nehmen, die uns bestenfalls vom Hörensagen bekannt sind,
unten unter solchen Umständen natürlich auch eine offizielle
Besaffung mit diesen Wünschen und Forderungen so lange
ab, bis nicht ganz gewichtige Gründe uns aus der auf-
gezwungenen Reserve herausnötigen.

„Wahrlich eine wahre sozialpolitische Tat“
nennt die „Ulmer Schnellpost“ die von uns in Nr. 11
veröffentlichte Verfügung des württembergischen Mini-
steriums, daß amtliche Druckarbeiten nur Tarifdruckereien zur
Herstellung übergeben werden dürfen. Man glaube aber
nicht, das im Verlage der Gebrüder Nebling erscheinende,
äußerlich wenig respektvoll aussehende Blatt habe damit
seine Befriedigung über diese verhängte Maßnahme seiner
Landesregierung ausbrücken wollen. Weit gefehlt! Die
„Jugen. Tarifgemeinschaft deutscher Buchdrucker“ hat es
diesem tariffeindlichen Druckereibesitzer schwer angetan
und dieser Erlaß hatte daher nur gefehlt, um den so
lange heruntergewürgten Zingrimm zum Plagen zu bringen.
Diese Ulmer Späßen schimpfen daher: „Die Zugesetzung
dieser Neuerungen würde für manchen Buchdruckereibesitzer,
namentlich für die Besitzer von kleinen Zeitungsdruckereien
ohne Segmaschinen, in denen es sich in der Hauptsache
um die Herstellung von glattem Satz handelt, zu welcher
feinerlei sonderliche Intelligenz oder künstlerische Begabung
wie etwa beim Satz von Jagen. Arbeitsarbeiten nötig,
also auch eine geringere Bezahlung gerechtfertigt ist, einen
Schaden von Tausenden bedeuten und namentlich das
kleinere Zeitungs-gewerbe auf dem Lande und in den
Mittelsstädten schädigen, bei dem sich die Anschaffung von
Segmaschinen nicht rentiert.“ Ein paar Stuttgarter
Buchdruckereien, welche Sozialdemokraten beschäftigen und
entsprechend hohe Löhne zahlen müssen, scheinen die
Konkurrenz der Landdruckereien, die vielfach auch zu-
gleich Amtsblattverleger sind, in der Herstellung von
amtlichen Druckarbeiten dadurch beseitigen zu wollen, daß
sie ihnen höhere Löhne aufzwingen und der Herr Minister
v. Bischof scheint, wenn nicht alles trügt, den Herren den
Willen getan und den obigen Erlaß seiner Kollegen ver-
anlaßt zu haben. ... Ganz abgesehen von der materiellen
Schädigung handelt es sich aber bei der Sache in erster
Linie um eine hochwichtige Prinzipienfrage,
nämlich einfach darum, ob der einzelne Arbeitgeber künst-
lich noch Herr in seinem Hause oder den Arbeitern
auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein soll.
Kein Mensch kann es einem Arbeitgeber verübeln, wenn
er sich sagt: „Ueber das, was ich meinen Arbeitern be-
zahlen und über die Frage, wie ich beschaffigen will, hat
niemand zu bestimmen als ich selbst. Wer um den von
mir gebotenen Lohn dann nicht arbeiten will, kann es ja
bleiben lassen; aber ich mache, ohne das Koalitions-
recht beschränken zu wollen, meine Anstellungsver-
träge nicht mit einer Arbeiterbrüdererschaft, sondern
nur mit dem einzelnen Arbeiter. Ist es Sache des Staats-
ministeriums, die Buchdruckergehilfen gegen ihre Prinzipale
unterstützen zu helfen? Sie wollen Herr im eignen
Hause bleiben und halten es deshalb als eine völlig un-
statthafte Einmischung in fremde Angelegenheiten, wenn
das Staatsministerium den Buchdruckergehilfen zu-
Lieb allen seinen Beamten befiehlt: alle Buchdruckerei-
besitzer künftig zu boykottieren, welche ihre Lohnangelegen-
heiten selbst regeln wollen. Wenn einer in das Blatt
setzt: „Kauf nicht bei Juden!“, so wird er von den Be-
amten des Herrn Justizministers bestraft; wenn aber der
Herr Justizminister befiehlt: „Kauf nicht bei Tarifgegnern“,
glaubt er eine sozialpolitische Tat zu vollbringen. Der
Beschluß des Staatsministeriums bedeutet deshalb eine
seither nicht für möglich gehaltene bedauerliche Kon-
zeption an die Sozialdemokratie.“ Wir haben den

Erguß nur um ein wenig gefürzt, denn es ist jedenfalls für die der Sozialdemokratie nunmehr überlieferten Tarifprinzipale als auch für die „Buchdruckergesellen“ von großem historischen Interesse, zu wissen, mit welchem hohen Grade von Konfusion nur die wenigen Tarifignoranten ihre Abneigung gegen eine vernünftige gewerbliche Ordnung und gegen den wirksamsten Schutz des Gewerbes und ihrer selbst noch entschuldigen können. — Auch die „Deutsche Zeitung“ in Berlin ist mit dem Vorgehen der württembergischen Regierung nichts weniger wie einverstanden, sie schreibt nämlich u. a.: „Ob es vorzuziehen ist, daß diese Art von Sozialpolitik, die sozusagen Wohlthaten erreicht mit erpreßten Mitteln, von Staats wegen gefördert wird, scheint doch sehr zweifelhaft. Eine solche offizielle Förderung der Kartellierung ist vielmehr gefährlich.“ Ein Urteil zwar, aber ein recht unverkündig! — Dagegen äußert sich die „Rheinische Volkszeitung“, die in Mülheim a. Rh. im Besitze des Zentrumsabgeordneten Pleß befindliches Blatt, in sehr sympathischer Weise über die bekannte Eingabe des Tarifamtes an den Reichstag: „Nach schweren Arbeitskämpfen ist im Jahre 1-96 im Buchdruckgewerbe durch die Einigkeit und Disziplin auf Seiten der Unternehmer wie Arbeiter in Form einer Tarifgemeinschaft eine Gemeinschaft der Interessen errichtet worden, die heute mehr als 4000 Firmen und 420000 Geistes in etwa 1400 deutschen Orten umfaßt und damit das ganze Gewerbe beherrscht. Diese Tarifgemeinschaft ist im Jahre 1901 erweitert und bis zum Jahre 1906 verlängert worden. Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe wie auch diejenigen in den anderen Gewerben sind zustande gekommen auf dem Boden fester, gut disziplinierter Berufsorganisationen sowohl der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, bei denen gegenseitige Anerkennung der im Vertrage festgesetzten Rechte und Pflichten ihre Durchführung verbürgt. Ohne diese Organisationen wären die Tarifgemeinschaften unmöglich gewesen. Möge die Eingabe der Buchdrucker sowohl im Reichstage wie bei der Regierung die verdiente Beachtung und Würdigung finden und namentlich die letztere veranlassen, die Beschränkungen, die den Berufsvereinen noch im Wege stehen, fortzuräumen und vor allem Arbeitskammern einzuführen. In diesen lernen Arbeitgeber und Arbeiter ihre gegenseitigen Ansprüchen am besten kennen und damit wird der Boden geschaffen, auf dem Tarifgemeinschaften erst gedeihen können.“ Eine wärmere Beschwörung der in unserer Tarifgemeinschaft verkörperten Ideen ist wohl nicht denkbar, nicht wahr, lieber Leser? Aber unbedenkbar müßte es sein, daß diese goldenen Worte in einem Blatte stehen können, dessen Besitzer sich auf das hartnäckigste weigert, diese Worte in die Praxis umzusetzen, dessen Druckerei heute noch zu den nichttarif-treuen zählt! Und doch ist dem so!!!

Als und zu tauchen immer wieder Projekte auf, die ein Wiederaufleben des einstigen hochföhlischen Plattenzeitungsunternehmens bedeuten würden, wenn sie eben über das erste Stadium hinaus kämen. Vor kurzem hat nun der Verleger der „Neuesten Nachrichten“ in Magdeburg auch dieses Veruchsojekt wieder hervorgeholt. Das neue Unternehmen, welches stolz als Kartell firmiert, soll sich nicht nur auf die umliegenden Kreise von Magdeburg, sondern über ganz Mitteldeutschland erstrecken und ist folgendermaßen gedacht: Genannter Verlag veranstaltet von dem Inseratenteile der „Neuesten Nachrichten“ unter Beifügung von allgemeinem textlichen Inhalte wöchentlich eine Separatausgabe, welche den angeschlossenen Blättern gegen eine besondere Gebühr beigelegt werden soll. Diese Beilage wird den Titel führen „Allgemeiner Anzeiger für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt“ und würden sich Anzeigen dafür wohl leichter gewinnen lassen, weil die angekündigte hohe Auflage zweifelsohne auf die Geschäftskreise von bestehendem Einflusse ist. Die Sache hat für die kleineren Verleger nur den Haken, daß ihnen die Inserate aus den größeren Orten verloren gehen, den „Neuesten Nachrichten“ aber zuwandern. Dieser Umstand ließ uns von vornherein das ganze Projekt als für die Provinzialblätter recht bedenklich erscheinen und nun liegen ja dann auch von den beigetretenen zwölf Zeitungsverlegern schon acht Erklärungen vor, daß sie diese Preisgabe ihres Anzeiger-geschäftes nicht mitmachen wollen, obwohl es in dem Prospekt hieß, die Verträge seien auf zwölf Jahre abgeschlossen. Das Schicksal des Zeitungskartells scheint damit besiegelt zu sein.

Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wurde der Buchdruckereibesitzer Johannes Tomaszewski in Bromberg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In seinem Verlage war ein Lieberbuch mit polnischen Gefängnissen erschienen.

Wegen Hausfriedensbruches und Beleidigung ist der Zeitungsverleger und Druckereibesitzer Aloys Schwab in Gr.-Ottersleben b. Magdeburg zu 70 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Derselbe hatte einen Inserenten wegen nicht genügend häufiger Aufgabe von Annoncen in seinem Blatte Liebenswürdigkeiten erwiesen und mit weiteren gedroht; außerdem aber wegen einer Druckfahrlässigkeit dem Kaufmann in dessen Behausung eine nette Szene bereitet.

Total niedergerannt ist in der Nacht vom 17. zum 18. Januar die Druckerei der „Deutschen Tageszeitung“ in Wheeling (Nordamerika). In derselben wurden nur Mitglieder der Typographia Nr. 25, dem jüngsten Zweige der deutsch-amerikanischen Typographia, beschäftigt. Der Schaden beläuft sich auf 200000 Dollar.

Druckfehlerteufel. Bekanntlich ist vor diesem Unholde kein Blatt sicher und der verständige Leser geht auch lächelnd an alle kleinen Teufelchen vorüber, die sich in seine ernsthaftige Stimmung zu drängen versuchen. Aber was sich da der verteuerte Stift im weisfälligen „Soester Anzeiger“ geleistet, stellt Seher und Korrektor denn doch ein Zeugnis aus, dessen Humoristik einen bitteren Beigeschmack enthält. Lassen wir die Notiz folgen: „Eine Anzahl Verbacher des chemischen Dichters Gottfried Kintel hat einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Dichter in seinem Geburtsorte Oberkriessel erlassen.“ Wir nehmen an, daß es sich um eine Anzahl Verbacher des rheinischen Dichters gehandelt hat. So was dummes kann nur in einer Lehrerbildungs- oder von „ungeratenen Arbeitern“ gesetzt werden und in Wirklichkeit ist auch im „Soester Anzeiger“ der Tarif nicht anerkannt. Das ist die Mehrheit des „Druck“, richtiger Satzgelehrer. „Billig und schlecht“ gilt hier für die Arbeitsleistung. — Einen echten Druckfehlerteufel finden wir in der Kampener „Rheinischen Volksstimme“. Da läßt der Seher den national-liberalen Abgeordneten Hofmann im Reichstage sagen: „... Ich stelle den Satz auf, daß das Mißgehen der großen, insbesondere an der See Küste gelegenen Verbereien identisch ist mit dem Untergange von Hunderten von Kriegerverbereien auf dem Lande.“ Das kann ein national-liberaler Abgeordneter unmöglich gesagt haben, wir nehmen viel eher an, daß er von Kleingerbereien sprach. — Das erinnert uns an einen Druckfehler in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, wo ein Seher, der „Zeile halten“ mußte, aus „Prof. Hasse, M. d. R.“ einen „Prof. Hasse, Major der Reserve“ machte. Herr Hasse ist inzwischen wirklich in die Reserve entlassen worden und bald gehört er dem Landsturme zweiten Aufgebotes an. Natürlich nur politisch!

Ueber den Berichtigungszwang der Presse hat das Landgericht Hannover wieder entschieden, daß ein Redakteur zur Abwehr und Kritik einer unwahren Berichtigung wohl berechtigt sei, nur dürfen solche Nachsätze keine Beleidigungen enthalten. Der Redakteur des „Volkswillen“ wurde daher zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, obgleich der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte.

Zum Berliner Metzgerkonflikte wäre zu melden, daß die der Driskrantentafel der Kaufleute auf weitere fünf Jahre sich verpflichteten Metzger infolge der letzten Metzgerversammlung ins Schwanken gekommen sind und von den geschlossenen Verbänden zurücktreten wollen. Der Kassenvorstand hat jedoch schon die Genehmigung der Generalversammlung, unter allen Umständen auf Erfüllung der neu eingegangenen Verpflichtungen zu bestehen. Die Sache kann also noch nicht werden.

Eine Fählung der Arbeitslosen in Stuttgart stellte 582 gänzlich Arbeitslose und 174 Personen mit verkürzter Arbeitszeit fest. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres sind das im erstern 32, im letztern Falle 102 Personen weniger.

Die Wahlreform in Sachsen kann als gescheitert angesehen werden. Die sogenannte Volksvertretung dieses Landes hat die ministerielle Begründung der Denkschrift über die Wahlrechtsreform in einer Weise aufgenommen, daß die Regierung wohl schwerlich an die Aufstellung des eigentlichen Gesetzesentwurfes herangehen wird. Nachdem im vergangenen Jahre bei der Reichstagswahl Sachsen mit einer roten Decke überzogen wurde, die nur an einer unansehnlichen Stelle ein schwarzes Bünntchen aufweist, war man in Regierungskreisen sich darüber klar, daß die 1896er Wahlreform eine erste Klasse Dummeit gewesen, die man so oder so in etwas gut machen müsse. Es kam dann der Plan einer berrständigen Vertretung, bei der die Arbeiter z. B. immerhin auf 16 Vertreter hätten rechnen können. Aber die Konservativen im hellen Sachsen haben hinterponnerische Dickhädel, sie finden den jetzigen Zustand als der Demokratie höchsten Ausfluß und kümmern sich den Teufel um die Schmerzen der Regierung, der man in diesem Falle ein gewisses Verständnis für das Fatale der gegenwärtigen Situation wohl nicht absprechen kann. Die Scharfmadergarde hatte am 3. Februar in der sächsischen zweiten Kammer also einen großen Tag. Man weiß nicht genau, ob erster oder zweiter Klasse, ein regelrechtes Begräbnis erfuhr die Wahlrechtsreformidee aber ohne Zweifel.

In der Republik Bremen hat die Bürgerschaft den Entwurf eines herunterkultivierten Wahlrechtes glatt abgelehnt. Zwei Drittel der bremischen Staatsbürger hätten nach diesem Vorschlage ihres Wahlrechtes verlustig gehen können, aber selbst die Antragsteller wagten nicht, ihr Votum für diese Entrechtung abzugeben.

Wegen die Begehrlichkeit der Versicherung sowie gegen die Hebertreibung des Fürsorgebestrebens wendet sich die Landesversicherungsanstalt Waben in einem längeren Rundschreiben. „Es wird nicht immer mit der nötigen Strenge geprüft, ob der Antragsteller auch tatsächlich in der Lage ist, durch geeignete Arbeit wenigstens ein Drittel des Verdienstes eines gleichartigen, gefunden Lohnarbeiters zu erlangen. Die Folge davon ist, daß die Entziehung der Renten außerordentlich erschwert ist.“ Im Reichstage hörte man schon vor einiger Zeit von Regierungssseite ähnliche Klagen erklingen, sollte tatsächlich einmal wieder an unredlichen Ende geparkt werden sollen?

Von der Reichstagsgleichheit eines jeden Bürgers, welche Graf Pobjadowich vor kaum vierzehn Tagen im Reichstage als die Grundlage eines wirklichen Staatslebens bezeichnete, kann man einen ungefähren Begriff bekommen, wenn man von der Einstellung eines Strafver-

fahrens Kenntnis nimmt, welches gegen einen Crim-mitschauer Fabrikanten eingeleitet war. Derselbe hatte einen weiblichen Streifposten gepackt, das Mädchen trotz seines Sträubens mit beiden Händen an den Handgelenken gefaßt und daselbe gegen ein Gitter ge-drückt. Dem Mädchen wurde dabei ein Jacketärmel ausgezogen, auch hat es blaue Flecke davon getragen und acht Tage lang Schmerzen empfunden an den bezeichneten Stellen. Die Staatsanwaltschaft sagt nun in ihrem Einstellungs schreiben wörtlich: „In dem hiernach als erweislich anzusehenden Verhalten Domaths (des betreffenden Crim-mitschauer Fabrikanten. D. Red.) aber kann eine strafbare Handlung desselben nicht erblickt werden. Der Beschuldigte ist der Ueberzeugung gewesen, daß die Schmieber an diesem Morgen erneut gegen § 153 der R.-G.-O. und § 158 Str.-G.-B. durch Belästigung Arbeitswilliger verstoßen hatte. Derselbe war daher, als er die Schmieber hierbei betraf, mit Rücksicht darauf, daß er, wie er unwiderleglich behauptet, dieselbe nicht kannte oder nicht erkannte, nach § 127 Str.-G.-B. befreit, die Schmieber vorläufig festzunehmen. Dies gab ihm auch weiter das Recht, den auf Vorzeichen gerichteten und betätigten Willen der Schmieber zu brechen und durchzuführen, bei der Festnahme Gewalt anzuwenden. Daß Domath hierbei bei ihm gezogenen Grenzen überschritten hat, ist nicht beanzeigt. ... Nach alledem ist die Tat des Beschuldigten keine widerrechtlich gewesen.“ Da schweigt einfach, was man sonst Menschenverstand nennen würde.

Zum Schanden den Spott, zum Spotte den Spott und zum Hohne die öffentliche Blamage. Sie ist unglaublich, nämlich die Blindheit, mit welcher Unternehmer bei Lohnbewegungen beschlagen und wie sie besessen sind, förmlich den Dreck von der Straße aufzusaugen. Hierfür wieder einen Beweis erbracht zu haben, ist das Verdienst eines Mitgliedes des Schneiderverbandes, welcher seinen polnisch klingenden Namen dazu benutzte, die auf dem Streikverlange begriffenen Meister der Nadel folgendermaßen zu veralbern: „Herr Arbeitgeberverband! Ich habe in General Anzeiger gelesen, daß Sie gute Arbeiter nach Weimar suchen. Sir get die Arbeit schlecht und ich möchte gern abreißen. Aber ich habe noch 4 M. übrig, wenn ich meine Schulden an Kost und Lohsch begahlt habe. Wenn bei Euch gute Arbeit gemacht wird und etwas verdient möchte ich dahin kommen wenn Sie mir daß andere Jahr Welt schicken. Ich habe nur in großen Geschäften gearbeitet und bin schon 7 Jahr im katholischen Gesellenverein was doch kein Verbund ist. Wörfte Es grüßt Euch Herr Fritz S.“ Und was geschah? Auf diese handgreifliche Freiführung jendet die in Betracht kommende Firma, eine Hoflieferantin, dem angeklagten Arbeitswilligen ein ausgesuchtes höfliches Engagementschreiben und bittet um Angabe eines Erkennungszeichens bei Ankunft in Weimar. Darauf erhielt sie dann die wenigen, aber köstlichen Zeilen: „Teile Ihnen mit, daß ich Sonntag mit dem Zuge 12⁰ in Weimar ankomme. Als Erkennungszeichen diene folgendes: rote Nase, zerrissene Hose, kaputte Schuhe und Streikbrecherphysiognomie.“ Wie in diesem Falle ist es bei allen Umständen. Die folgen, sonst so auf Reputation erpichten Arbeitgeber prostituierten sich förmlich vor den Kreaturen von Streikbrechern; die in langen Jahren erprobten Arbeitskräfte aber läßt man um Appalaten wegen mit kühlem Absehzucken von bannen ziehen.

Die Streikbrecher der Metzger schenken allgemach überall das Maß zum Ueberlaufen zu bringen. Jetzt hat auch die Wiener Regierung ein kräftig Wortlein über den Fleischwucher gefunden, welche den Gemeinden in durchaus zutreffender Weise die Errichtung von Kommunalgroßschlachtereien empfiehlt. In dem bezüglichen Erlasse heißt es: „Ein derartiges Unternehmen dürfte wohl mit keinem wesentlichen Risiko verbunden und bei zutreffender Einrichtung geeignet sein, einen wohlthätigen Einfluß auf die Verbilligung des Fleisches und gleichzeitig auch innerhalb gewisser Grenzen auf die Lage des Fleischhauergewerbes auszuüben. Jedensfalls müßte aber bei der Einrichtung einer Kommunalgroßschlachtereier für die Gemeinde die Möglichkeit offen gehalten werden, durch unmittelbare aus der Großschlachtereier vorzunehmenden Detailverkauf im Bedarfsfalle regelnd auf die Preisbildung einzuwirken.“

Die Bewegung der Bergarbeiter in Oberhausen nimmt ernsteren Charakter an. Die Arbeiter rissen die beschuldigten Aufrufe ihrer Kommission von den Säulen herunter und fordern zu einem allgemeinen Streik auf. Das jetzige Vorgehen der Beidenleitung facht die schon lange erkittene Unbill zu besser Empörung an, am Donnerstagsabend und Freitag früh ist kein Mann angefahren. Nach der bei Schluß der Redaktion eingegangenen neuesten Meldung befinden sich bereits 2000 Mann im Ausstande und weitere Einstellungen der Arbeit waren wahrscheinlich. Die Bergbehörde will die Beidenverwaltung zu Zugeständnissen bewegen, konnte aber weiter keine Verprechungen machen. Die Vertreter beider Bergarbeiterorganisationen bemühen sich nach Kräften, die Arbeiter zu beruhigen.

Gänge.

Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der lateinischen Sprache. Vom Gynnasialoberlehrer Dr. Chr. Noese. Verlag: C. Haberland, Leipzig-Str., Crus-fußstraße 4/6. — Brief 18 bis 22. Alle 14 Tage erscheint ein Brief von mindestens 16 Druckseiten, zusammen 45 Briefe à 20 Pf. Auch diese Fortsetzung des verdienstvollen Unternehmens, die in die Sachkreise einführt und

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 16. — Dienstag den 9. Februar 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

die wichtigen Partien der oratio obliqua und der consuetio temporum behandelt, zeigt wieder, wie eine geschickte und methodische Behandlung auch schwierige Dinge leicht verständlich zu machen vermag.

Deutscher Buch- und Stein drucker. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. X. Band, Heft 4.

Für Alle Welt vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 10, 11 und 12. X. Jahrgang. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. In diesen Hefen beginnt der neue Roman „Familienklaven“ von Max Krejer sowie der Paul Blumenreiß „Der Vertrauensmann“, neben welchem interessanten Lesestoffe noch die vielen weiteren literarischen Essays sowie die reichhaltige und gutgewählte Illustration diese Familienzeitung hervorstechend auszeichnen.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Heft 9, 10 u. 11. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. Die letzten drei Lieferungen schließen sich bezüglich ihrer sauberen Ausführung würdig den vorangegangenen an, besonders verdienen die Holzschnitte, in Motiv wie in der Drucklegung geradezu Meisterwerke, allseitige Beachtung. Aber auch die reichillustrierten Abhandlungen über die verschiedenartigsten Gebiete in Kunst und Natur fesseln den Leser und empfehlen diese vornehme Zeitschrift zur Anschaffung.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Lieferungen 47, 48 und 49. Preis pro Heft 60 Pf. — Mit dem großen astronomischen Dreigestirn: Kopernikus, Tycho Brahe und Kepler beschäftigt sich in fesselnder Form der berühmte Leiter der Berliner Sternwarte, Geheimrat Dr. Wilhelm Foerster in den jüngst erschienenen Lieferungen. Weltlichkeit, Zeitschrift für die Interessierten der Arbeiterinnen. Verlag: J. H. W. Diez Nachf., Stuttgart. Nr. 3. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf. Die Opfer der Kaserne (96 Seiten, München, Verlag von G. Birk & Co., Preis 50 Pf.) betitelt sich die soeben erschienene Schrift des bekannten Militärchriftstellers Rud. Krafft. In drei Kapiteln: Das Militärstrafgesetzbuch, Was schützt die Soldaten vor Mißhandlung? Die Ursache der meisten Mißhandlungen, behandelt der Verfasser dieses Gebiet, meist durch Zusammenstellung der in den Zeitungen gebrauchten Berichte. Der Preis von 50 Pf. ist entschieden zu teuer.

Briefkasten.

J. Sch. in Saarbrücken: Selbstverständlich sind Sie dazu berechtigt. Wir können gar nicht glauben, daß Ihnen ein Verbandsmitglied diese Unterhaltung verboten hat. Bringen Sie es doch in einer Mitgliedsversammlung vor. — J. H. in B.: Ist bei uns eingegangen und weiter befürdet worden. Sie haben sich stark geirrt und müßte man mit solchem Mißtrauen doch etwas vorsichtiger sein. — Ortsverein Braunsberg: 1 Mk. — E. in R.: 1,20 Mk. einschl. Porto. — St. in Klingenberg a. M.: Eine Verpflichtung besteht in keinem Falle; sollten Sie aber am Kopfe oder sonstwo in Ihrer Zeitung unter gewissen Voraussetzungen Rabatt zusichern, so dürfte derselbe unanfechtbar und zutreffendenfalls allen Inserenten zuzubilligen sein.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chantierplatz 5, III.

In der Zeit vom 27. bis einschließlich 31. Januar sind für die ausgesperrten Textilarbeiter in Grimnitzhau noch eingegangen:

Freiwillige Sammlung unter den 25 Mitgliedern des Ortsvereins Neustrelitz 10 Mk., Ortsverein Nauen 48 Mk., Ortsverein Bromberg 8 Mk., Ortsverein Königsberg i. Pr. 43,85 Mk., Druckerei Wehr. Gänede in Hannover 11,80 Mk., Vieherei König & Ebbard in Hannover 1,20 Mk., freiwillige Sammlung im Bezirk Köslin 13 Mk. — Im ganzen sind bei dem Untergetretenen 2505,70 Mk. eingegangen, welche der hiesigen Gewerkschaftskommission zur Weiterbeförderung übermittelt worden sind.

Berlin.

Der Vorstandsvorstand.

Bezirk **Mannheim.** Für das laufende Jahr besteht der Vorstand aus folgenden Kollegen: Heinrich Fuhs, Pfützergrundstraße 18, erster Vorsitzender; Heinrich Kappes, zweiter Vorsitzender; Alf. Gerberich, 3. Quersstraße 43, Kassierer; R. Lauser, Schriftführer; B. Reuter, Bibliothekar.

Borna. In den Vorstand wurden für das laufende Geschäftsjahr folgende Kollegen gewählt: W. Feinze,

Am breiten Teich, Vorsitzender; E. Kiedel, Markt 112, Kassierer; R. Müller, Schriftführer; M. Hellriegel und B. Pfützer, Beisitzer.

Döbeln. Der Vorstand für 1904 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Hermann Drechsler, Albestraße 20, I, erster Vorsitzender; Bernh. Ringel, zweiter Vorsitzender; Emil Herrmann, Wappenschstraße 1, II, Kassierer; Arthur Müller, Schriftführer; Oskar Hendreich, Bibliothekar.

Erlangen. Der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft setzt sich für 1904 aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Ehm, Talstraße 1, Vertrauensmann; Alois Haas, Neue Straße 28, Kassierer; B. Kießewetter, Schriftführer; B. Schmidt und S. Barthelmeß, Revisoren; Konrad Bachmaier, Bibliothekar.

Karlsruhe. (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Alfred Richter, Ruppurrerstraße 70a, I, erster Vorsitzender; Karl Santer, zweiter Vorsitzender; Wilh. Stang, Lachnerstraße 11, Kassierer; Karl Keller, Schriftführer; Eduard Rasfel, Bibliothekar.

Kaufbeuren. Der Vorstand für das Jahr 1904 setzt sich wie folgt zusammen: Johann Baader, Ludwigstraße 127, II, Vorsitzender; Ernest Gumann, Oberbeuren 21/2, Kassierer; Christian Frank, Schriftführer; Januar Braig und Karl Petrich, Revisoren.

Regensburg. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: Jos. Meier, erster Vorsitzender; Hans Feiner, zweiter Vorsitzender; Franz Schmid, Kassierer; Jean Haupt, Reifeassessor; Mich. Scheidl, erster Schriftführer; Hans Kretzner, zweiter Schriftführer; L. Fierl und S. Wagner, Revisoren.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bad Ems die Seher 1. Philipp Baktin, geb. in Jülich 1872, ausgl. in Gevelsberg i. W. 1890; war schon Mitglied; 2. Wilhelm Delfschläger, geb. in Bad Ems 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Marienberg (Westerwald) der Seher Albert Herrmann, geb. in Hestler 6. Eisleben 1885, ausgl. in Wöringen (Solling) 1903; war noch nicht Mitglied. — Julius Braun in Wiesbaden, Jahnstraße 19.

In Frankfurt a. M. der Seher Wilhelm Weber, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. 1903; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kinkel, Heidestraße 78, II.

In Hamburg die Seher 1. Wilhelm Leip, geb. in Hamburg 1892, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Johs. Pourschild, geb. in Hamburg 1877, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hannover der Seher Otto Timm, geb. in Hannover 1883, ausgl. in Alfeld 1901; war noch nicht Mitglied. — Emil Frische, Aftersstraße 29.

In Mannheim der Seher Bernhard Hirsch, geb. in Hohenheim 1881, ausgl. in Mannheim 1899; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs, Pfützergrundstr. 18.

In Duedlinburg a. d. S. 1. der Seher Rud. Rietz, geb. in Duedlinburg 1871, ausgl. das. 1890; die Schweizerdegen 2. Max Böhme, geb. in Wülfeln 1884, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Kaffenberger, geb. in Eisele (Sachf.-Meinungen) 1879, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — D. Jaak in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, v.

In Schönbürg (Westf.) der Seher W. Schier, geb. in Neudettelsau (Bayern) 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wären der Seher Wilhelm Krufe, geb. in Malchin 1881, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Rud. Wolf in Schwerin i. W., Bergstraße 7.

In Stolberg (Sachsen) der Seher Erich Dertelt, geb. in Schmiedeberg (Schles.) 1884, ausgl. in Berlin 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wittgensdorf der Schweizerdegen Emil Liebers, geb. in Köpfensdorf 1893, ausgl. in Wittgensdorf 1901; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Dezember 1903.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 266 Mitglieder, aus Kondition kamen 142 (hiervon waren 34 noch zum Bezüge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 64 (35 Verbands- und 29 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Desterreich 27 Verb.- und 27 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.-Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.-Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 3 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl. und aus Luxemburg 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionsoffen Aufenthalt kamen 60 (hiervon bezogen 32 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 11 bis zu 10 Tagen,

5 bis zu 20 Tagen, 2 bis zu 30 Tagen, 2 bis zu 40 Tagen, 1 Mitglied 56 Tage, 5 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen und 4 Mitglieder bis zu 140 Tagen), krank waren 12, vom Militär kamen 2, zusammen 551 Mitglieder (419 Verbands- und 132 gegenf. Mitglieder, hierunter 51 Desterreicher, 36 Ungarn, 9 Norweger, 9 Dänen, 13 Schweizer, 2 Elsaß-Lothringer, 2 Nigaer, 5 Schweden und 5 Serben). Von diesen auf der Reise befindlichen 551 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 45 6—12 Beitr., 188 13—49 Beitr., 72 50—74 Beitr., 46 75—99 Beitr., 69 100—149 Beitr., 120 150—499 Beitr., 8 500—749 Beitr. und 3 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 165 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 64 (25 Verbands- und 39 gegenf. Mitglieder und zwar nach Desterreich 12 Verb.- und 22 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 3 Verb.- und 11 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 8 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Holland 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl. und nach Rußland 1 gegenf. Mitgl.); bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos an Orte 47 (davon traten 14 in den Bezüge der Orts-Unterstützung), krank wurden 7, ausgeteilt 4, der Nachweis hörte auf bei 6, auf der Reise verblieben 258, zusammen 551 Mitglieder und zwar 437 Seher (erhielten 5622 Tage), 100 Drucker (erhielten 1585 Tage) und 14 Gießer (erhielten 291 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reifeassessorverwalter 12 (9 S. u. 3 D.) nichtbezugsberechtigte und 46 (34 S., 11 Dr. u. 1 G.) ausgeteilter Mitglieder auf der Reise. — Es wurden verausgabt: An 348 Mitglieder für 5152 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 5152 Mk., an 203 Mitglieder für 2346 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 2932,50 Mk., an Porto 22,35 Mk., an Remuneration 136,60 Mk., in Summa 8243,45 Mk., hieron 5552,20 Mk. an Verbands- und 2691,25 Mk. an gegenf. Mitglieder und zwar: 842 Mk. an Desterreicher, 785,50 Mk. an Ungarn, 228,50 Mk. an Norweger, 218,75 Mk. an Dänen, 303,25 Mk. an Schweizer, 49,75 Mk. an Elsaß-Lothringer, 133,50 Mk. an Serben, 98,50 Mk. an Schweden und 31,50 Mk. an Nigaer. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reife-Unterstützung gezahlt:

1903 an 551 Mitgl. 7498 Tage = 8243,45 Mk.
1902 " 783 " 12503 " = 14138,56 "

weniger 1903 an 232 Mitgl. 5005 Tage = 5895,11 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 453 Mitglieder, neu hinzugekommen 1027, zusammen 1480 Mitglieder; hieron waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 178 Mitglieder (147 S., 27 Dr. u. 4 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 250 Mitglieder (196 S., 44 Dr. u. 10 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 965 Mitglieder (791 S., 142 Dr. u. 32 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 87 Mitglieder (76 S., 7 Dr. u. 4 G.). — Es traten wieder in Kondition 483 Mitglieder (389 S., 76 Dr. u. 18 G.), gingen auf die Reise 43 (29 S. u. 14 Dr.), wurden krank 5 (5 S.), ausgeteilt 51, wovon 10 (8 S. u. 2 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 21 (17 S. u. 4 Dr.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 20 (14 S. u. 6 Dr.) mit 140 Unterstühtungstagen à 1,50 Mk., zum Militär gingen 2 (2 S.), etabliert 1 (1 S.), im Bezüge der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 895 Mitglieder (745 S., 118 Dr. u. 32 G.), wovon 104 (82 S., 19 Dr. u. 3 G.) zum Bezüge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 130 (105 S., 19 Dr. u. 6 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 603 (508 S., 75 Dr. u. 20 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 58 (50 S., 5 Dr. u. 3 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1480 Mitglieder und zwar 1210 Seher (erhielten 16162 Tage), 220 Drucker (erhielten 3618 Tage) und 50 Gießer (erhielten 688 Tage Unterstützung). — Diese 1480 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 96 (darunter München 63, Nürnberg 11, Augsburg 6, Landshut 5, Würzburg 3, Berlin 472, Dresden 51 (darunter Stadt Dresden 38, Freiberg 5), Erzgebirge-Vogtland 18 (darunter Chemnitz 6, Plauen 5, Zwickau 3), Frankfurt-Hessen 54 (darunter Frankfurt a. M. 47, Kassel 3), Hamburg-Altona 84, Hannover 59 (darunter Stadt Hannover 40, Braunschweig und Hildesheim je 9), Leipzig 133, Mecklenburg-Lübeck 6 (darunter Lübeck 3), Mittelrhein 43 (darunter Mainz und Wiesbaden je 7, Ludwigshafen 6, Darmstadt und Mannheim je 5, Heilberg und Saarbrücken je 3), Nordwest 9 (darunter Bremen 5, Oestmünde 3), Oberrhein 20 (darunter Karlsruhe 9, Freiburg i. Br. 4, Baden-Baden und Konstanz je 3, Oder 48 (darunter Stettin 18, Posen 8, Brandenburg, Potsdam und Rathenow je 3), Ostland-Thüringen 52 (darunter Naumburg 15, Gotha 10, Weimar 8, Erfurt 7, Gera 3), Ostpreußen 10 (darunter Königsberg i. Pr. 9), Posen 5 (darunter Bromberg 3), Rheinland-Westfalen 70 (darunter

Essen a. H. 12, Düsseldorf und Krefeld je 8, Köln 6, Bochum 5, Bielefeld und Gelsenkirchen je 3, An der Saale 81 (darunter Magdeburg 25, Halle 12, Dessau 6, Burg und Weihenfels je 5, Eisleben und Gräfenhainichen je 4, Köthen, Wittenberg und Zeitz je 3), Schlefien 46 (darunter Breslau 31, Neuthen, Liegnitz und Neurobe je 3), Schleswig-Holstein 20 (darunter Kiel 9, Speyer 4), Westpreußen 6 (darunter Danzig 5), Württemberg 97 (darunter Stuttgart 78, Heilbronn 6).

Es wurden vorausgibt: In 178 Mitglieder für 1916 Tage à 1,25 Mk. = 2395 Mk. und an 1302 Mitglieder für 18532 Tage à 1,50 Mk. = 27828 Mk., in Summa 30223 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Orts-Unterstützung gezahlt:

1903 an 1480 Mitgl. 20468 Tage = 30223, — Mk.
1902 „ 1594 „ 23452 „ = 34566, —

wenig. 1903 an 114 Mitgl. 2984 Tage = 4337, — Mk.
Die Ausgabe von 30223 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 1554 Mk., Berlin 10802,50 Mk., Dresden 580,50 Mk., Erzgebirge-Vogtland 341,25 Mk., Frankfurt-Heffen 1097,75 Mk., Hamburg-Altona 1369 Mk., Hannover 1235,75 Mk., Leipzig 2653,75 Mk., Mecklenburg-Lübeck 60 Mk., Mittelrhein 772,25 Mk., Nordwest 216 Mk., Oberrhein 301,75 Mk., Ober 836,25 Mk., Ostpreußen 961,50 Mk., Ostpreußen 143,50 Mk., Posen 100,25 Mk., Rheinland-Westfalen 1290,25 Mk., An der Saale 1577,75 Mk., Schlefien 673,25 Mk., Schleswig-Holstein 407,25 Mk., Westpreußen 99,50 Mk. und Württemberg 2873,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Dezember

1903 an 2031 Mitgl. 27966 Tage = 38466,45 Mk.
1902 „ 2377 „ 35955 „ = 48698,56 „

wenig. 1903 an 346 Mitgl. 7989 Tage = 10232,11 Mk.
ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (27966) sind daher 902 Mitglieder (gegen 1160 Mitglieder im Vorjahre) den

ganzen Monat Dezember hindurch ununterbrochen im Besitze von Arbeitslojen-Unterstützung gewesen. — Gesamt-Ausgabe im vierten Quartale

1903: 174938,67 Mk. für 130021 Tage
1902: 204173,90 „ „ 153177 „

weniger 1903: 29235,23 Mk. für 23156 Tage
(ohne die zum 4. Quartale event. noch eingehenden Nachträge).

Gesamtübersicht über die Ausgabe an Reise- und Orts-Unterstützung im Jahre 1903 (ohne die zum 4. Quartale event. noch eingehenden Nachträge).

In Reise-Unterstützung wurde gezahlt
im Jahre 1903: 242713,05 Mk. für 218610 Tage
" " 1902: 307006,12 „ „ 274098 „
weniger 1903: 64293,07 Mk. für 55488 Tage.

Von diesen 242713,05 Mk. entfielen auf Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker 186500,30 Mk. und auf Mitglieder gegenseitiger Vereine 56212,75 Mk. und zwar auf

Belgier	14,25 Mk.	Uebetrag	8581,75 Mk.
Bulgaren	53, — „	Norweger	2884,25 „
Dänen	5255, — „	Österreicher	20979, — „
Esfaß-Lothr.	2419,75 „	Rigauer	66, — „
Finnländer	166,55 „	Schweden	2288,75 „
Franzosen	333, — „	Schweizer	438,75 „
Holländer	6,25 „	Serben	1509,25 „
Luzemburger	333,75 „	Ungarn	15521, — „
	8581,75 Mk.	zusf.	56212,75 Mk.

Von den 218610 Reisetagen erhielten die Geher 176948 Tage, die Drucker 37956 Tage und die Geher 3706 Tage.

In Orts-Unterstützung wurde gezahlt
im Jahre 1903: 542809,50 Mk. für 368876 Tage
" " 1902: 590640,25 „ „ 401381 „
weniger 1903: 47830,75 Mk. für 33505 Tage.

Von den 368876 Tagen Orts-Unterstützung erhielten die Geher 298583 Tage, die Drucker 59696 Tage und die Geher 10597 Tage.

Insgesamt wurde an Reise- und Orts-Unterstützung ausgezahlt

im Jahre 1903: 785522,55 Mk. für 587486 Tage
" " 1902: 897646,37 „ „ 675479 „
weniger 1903: 112123,82 Mk. für 87993 Tage.

Von den im Jahre 1903 insgesamt bezahlten 587486 Unterstüzungstagen entfielen auf die Geher 475531 Tage, die Drucker 97652 Tage und die Geher (wozu auch Stereotypenre und Galvanoplastiker gerechnet sind) 14303 Tage.

Hamburg. Dem ausgezeuerten Geher Franz Andrá aus Leipzig (Hauptbuch-Nr. 9122) ist für sein angebild abhanden gekommenes drittes Buch ein viertes Buch (Hamburg-Altona Nr. 962) ausgestellt worden. Das dritte Buch wird hiermit für ungültig erklärt.

Münberg. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Geher Wilh. Laube, Duisburg, Hauptb.-Nr. 8312, abgemeldet an die Grenze (Eger), in seinem Verbandsbuch die Zahl der Reisetage von Münberg (4. Februar) statt 36 Tage in 37 Tage umzuändern. Es wurde bei der Umdeutung an der Grenze die Zahl der in Deutschland (grüne Legitimation) um einen Tag zu wenig eingetragen.

Verband der Esfaß-Lothringischen Buchdrucker.

Bezirksverein Straßburg. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Joseph Migner, Bischheimergasse 10, erster Vorsitzender; G. Schmidt, zweiter Vorsitzender; Eugen Bachschmidt, Fischerstaden 10, III, Kassierer; K. Wilhelm, erster Schriftführer; W. Kunze, zweiter Schriftführer; E. Wolf, erster Bibliothekar; E. Fettingner, zweiter Bibliothekar.

Deutsche Buchdrucker und Schriftgießer! Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Nachdem alle Vermittlungsversuche des Tarif-Amtes sowie der Zentrale der Schriftgießereibesitzer Deutschlands und der der Gehilfenschaft mit den Leipziger Schriftgießereibesitzern erfolglos geblieben sind, sieht sich die unterzeichnete Kommission veranlaßt, diejenigen Leipziger Schriftgießereifirmen bekannt zu geben, welche ein Eingehen auf die Arbeitsbedingungen, die von allen Gießereifirmen Deutschlands als recht und billig anerkannt sind, abgelehnt haben; es sind dies die Firmen:

Böttger, Klinkhardt, Numrich, Rühl, Scheller & Giesede.

Wir rechnen in unserm Kampfe auf die Solidarität aller Verbandskollegen, namentlich aber derjenigen, welche auf den Ankauf von Schriftgießereizzeugnissen einen Einfluß auszuüben in der Lage sind.

Berlin.

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Drucker und Maschinenmeister Leipzigs.

Sonnabend den 13. Februar, in sämtlichen Räumen des Albertgarten, L-Anger:

Humorabend

unter Mitwirkung der Bekannten und Besten der urkomischen Quattillen Rich. Strochach und Frau, Mr. Harris mit seinem urkomischen Jongleur-Akt, sowie verschiedener großartiger Spezialitäten. — Einen freien Abend verspricht allen Teilnehmern (1903)

Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

Unsere Mitglieder sowie Freunde des Vereins geben wir hierdurch bekannt, daß

Sonnabend den 20. Februar ein

Ausflug nach dem Riesengebirge

(Kostümfest)

stattfindet — Abfahrt des Buses abends 9 Uhr von Bahnhof „Hofjägerplatz“ (Gartenhaide). — Preis für die einfache Fahrt: I. Klasse (Gäste) 75 Pf., II. Klasse (Mitglieder) 25 Pf. für beide Klassen Gepäck frei, welches an den feuntlich gemachten Stellen abgegeben werden muß. — Retourbillets werden nicht ausgegeben.

Der Fahrkartenerwerb beginnt Freitag den 5. Februar an den bekannten Stellen. Da ein weiterer Ertrag nicht abgefallen werden kann, aus betriebswirtschaftlichen Gründen, so wolle man sich zeitig mit Fahrkarten versehen.

Um den Charakter des Ausfluges zu wahren, wird von einem Frackzwang abgesehen, doch wollen die Mitreisenden in ihren eventuellen Nationaltrachten (Engländer, Baiern, Jäger, Holzhaue, Wildtöbe usw. usw.) erscheinen.

Die Sekretionsdirektion der „Typographia“.

Bezirk Frankfurt a. M.

Dienstag den 9. Februar, präzis 1/9 Uhr abends, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses (Eingang Stoßstraße) eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Nominierung von Kandidaten zum Gautage; 3. Weiterberatung der Anträge zum Gautage (Bericht der gewählten Kommission betr. Anstellung eines besoldeten Gauverwalters); 4. Verschiedenes.

Die Bibliothek ist an diesem Abende von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch wünschenswert.

Der Vorstand. [590]

Günstige Gelegenheit für Anfänger.

4 gebrauchte, ganz moderne Akzidenzreichtungen im Werte von 800 bis 6000 Mark verkaufe zu äusserst günstigen Zahlungsbeding. Gustav Stein Nachfolger, Fr. W. Hinkel, Fachgeschäft für Druckereien, Berlin O. 27, Schillingstrasse 12. [599]

Bohrmaschine für Matrizen oder Petschäfte (System Döfer) wird zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter T. 1789 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Berlin W, erbeten. [601]

Gesucht! an jedem Orte Herren welche den Vertrieb hoch-eleganter Artikel nebenbei übernehmen. Hohe Vergütung. Prospekt gratis. [592]

Maschinenmeister. Maschinenfabrik Rodschroß & Schneider Gladys, A.-G., Dresden-Heidenau. [587]

Zurichter für Komplettmaschinen sofort gesucht. [597]

Schriftgießerei J. Gerthold, Berlin SW 29, Welle-Altanstraße 88.

Hervorragender erster Akzidenzsetzer

akademisch gebildeter Zeichner, originell und sicher im Entwurf, Ton- und Weichschnitt, auf der Höhe der Zeit stehend, wünscht sich zu verändern. Selbstg. Skizzen und Entwürfe stehen gern zu Diensten. Werte Offerten unter M. K. 604 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Wir suchen für unsere Galvanoplastik einen tüchtigen, mit allen Fächern durchaus vertrauten [602]

Borarbeiter zum baldigen Eintritte. Dauernde gutbezahlte Stellung wird zugesichert. Werte Offerten mit genauer Lebensbeschreibung erbeten an die Schriftgießerei H. Stempel, G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Flotter, korrekter Geher in allen Sabarten bewandert, wünscht sich zu verändern, am liebsten als Werk- oder Zabelnsetzer. Leipzig oder Umgegend bevorzugt. Werte Offerten unter G. W. 592 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seher — Flachsereotypen sucht Ausbildung in der Notations- & Stereotypie

event. als Bokonär. Werte Offerten erbeten unter E. W., Schriftsetzer, Wiesbaden, Reichstraße 8, II. [594]

Tüchtiger Matritzenbohrer wünscht anderweitige Stellung. Werte Off. unter S. 1788 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [600]

Berlin. Elegante Herrenmoden nach Maß. Fritz Wodrich, Solmsstr. 1. Garantie für tadellosen Sitz. — Solide Preise.

Tüchtiger Matritzenbohrer wünscht anderweitige Stellung. Werte Off. unter S. 1788 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [600]

Berlin. Elegante Herrenmoden nach Maß. Fritz Wodrich, Solmsstr. 1. Garantie für tadellosen Sitz. — Solide Preise.

Tüchtiger Matritzenbohrer wünscht anderweitige Stellung. Werte Off. unter S. 1788 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [600]

Berlin. Elegante Herrenmoden nach Maß. Fritz Wodrich, Solmsstr. 1. Garantie für tadellosen Sitz. — Solide Preise.

Tüchtiger Matritzenbohrer wünscht anderweitige Stellung. Werte Off. unter S. 1788 an Hausenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [600]

Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekt sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Blauer Montag oder: Die Anekte zum verrosteten Göffel. Einzelpiel in einem Akte von L. Weis. Preis elegant gebunden 25 Pf., Porto 5 Pf. In Leipzig mit großem Beifalle aufgeführt.

Graph. Verlags-Anstalt, F. Goldschmidt, Halle a. S., Goethestraße 11. [595]

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel)

Kohlgartenstrasse 48. Faber, Almanach für Buchdrucker. Zugleich Mitgliedsführer. 1904. Geb. 2 Mk. Engelhard, Das Ausschließen der Formen. 1 Mk.